

Da die Jünger des Johannes und die Pharisäer zu fasten pflegten, kamen Leute zu Jesus und sagten: Warum fasten deine Jünger nicht, während die Jünger des Johannes und die Jünger der Pharisäer fasten?

Jesus antwortete ihnen: Können denn die Hochzeitsgäste fasten, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Solange der Bräutigam bei ihnen ist, können sie nicht fasten. Es werden aber Tage kommen, da wird ihnen der Bräutigam weggenommen sein; dann werden sie fasten, an jenem Tag. Niemand näht ein Stück neuen Stoff auf ein altes Gewand; denn der neue Stoff reißt vom alten Gewand ab und es entsteht ein noch größerer Riss. Auch füllt niemand jungen Wein in alte Schläuche. Sonst zerreißt der Wein die Schläuche; der Wein ist verloren und die Schläuche sind unbrauchbar. Neuer Wein gehört in neue Schläuche.

*Markusevangelium 2,18-22
(Einheitsübersetzung)*

Oft begegnen uns Menschen, die sehr genau wissen, wie „man“ Glaube lebt: Welche Gebete zu sprechen sind, welches Verhalten im Gottesdienst erwartet wird und welche Traditionen unantastbar sind. Das Alte gibt (zunächst) Sicherheit und hat sich bewährt. Jesus hingegen spricht im heutigen Evangelium mit einer ganz anderen Energie.

Neuer Wein arbeitet. Er gärt, er dehnt sich aus. Ein alter, spröder Lederschlauch hält diesem Druck nicht stand – er reißt und sowohl Wein als auch Schlauch sind verloren.

In der Pastoral ist dieser „neuen Wein“ trotz aller Gegensätze bei vielen spürbar. Da sind Menschen mit einer Sehnsucht nach echter Gemeinschaft, nach einer Spiritualität, die den Alltag berührt und nach einer Kirche, die mutig und authentisch ist. Diese Dynamik lässt sich nicht einfach in die starren Formen der Vergangenheit pressen.

Wenn wir versuchen, das Neue nur als „Flicken“ auf ein altes System zu kleben, werden wir der Kraft des Evangeliums nicht gerecht. Jesu Worte verdeutlichen, dass ein lebendiger Glaube konsequente Neuanfänge erfordert, statt lediglich die Risse in bestehenden, spröde gewordenen Systemen auszubessern. Ein bloßes ‚Flicken‘ greift zu kurz, da die Kraft des Evangeliums – wie gärender neuer Wein – einen inneren Expansionsdrang besitzt, dem starre Strukturen auf Dauer nicht standhalten können.

Gott ist kein Gott der Konserve. Er ist der Gott des „Heute“. Er lädt uns ein, in seinem Namen eine bessere Welt für alle Menschen zu schaffen.